

ANTAL BENKŐ

EIN IMPOSANTES HANDBUCH
DER RELIGIONSPSYCHOLOGIE UND SPIRITUALITÄT

PALOUTZIAN, R.F. & C.L. PARK, Hrsg. (2005) *Handbook of the Psychology of Religion and Spirituality* (New York & London: Guilford) xvii, 590 S., 26 cm, ISBN 1-57230-922-9, \$75,00.

Obwohl die Begründer der modernen Psychologie, W. James, W. Wundt und S. Freud, sich bei psychologischen Fragen auch mit der Religion befassten, finden wir nach ihnen ein halbes Jahrhundert hindurch bei einem Großteil der Psychologen keine Spur mehr davon. Seit den 60er Jahren hat sich die Situation allmählich geändert, und in den letzten 25 Jahren erschienen immer mehr religionspsychologische Werke. In den bedeutenderen religionspsychologischen Studien der 90er Jahre, wie etwa bei D. WULFF (1997) und R. HODD Jr. (1996) und dessen Mitverfasser kommt der Spiritualität allerdings noch lediglich eine Nebenrolle zu. Im letzten Jahrzehnt nun ist die Zahl der Neuerscheinungen, die sich mit der Spiritualität befassen, rasant in die Höhe geschossen. Besonders deutlich zeigt sich dieser Wandel an dem 2005 erschienenen imposanten neuen *Handbuch der Religionspsychologie und Spiritualität*, an dem achtunddreißig Autoren mitgewirkt haben. Das Werk gliedert sich in fünf Teile und innerhalb dieser in insgesamt dreißig Kapitel. Die 15–20 Seiten langen Studien vermitteln einen wertvollen Überblick über alle bedeutenderen religions- und spiritualitätsbezogenen psychologischen Forschungen und deren Quellenstudien.

Der erste Teil des Werkes behandelt die Grundlagen der Religionspsychologie. Im ersten Kapitel dieses ersten Teiles zählen die Verfasser PALOUTZIAN und PARK fünf Themenkreise auf, die als ineinandergreifende Teile der gegenwärtigen religionspsychologischen Wissenschaft angesehen werden können, und die mehr oder weniger ausgeprägt in den übrigen Kapiteln des Werkes aufscheinen. Die fünf Themenkreise sind folgende: neues wissenschaftliches Paradigma, entsprechende wissenschaftliche Methoden und Theorien, der Sinn der Religiosität, Richtungen in der Zukunft, die Rolle der Religionspsychologie.

Laut dem mehrschichtigen und interdisziplinären Paradigma können und sollten die einzelnen religiösen und spirituellen Daten und Prozesse von mehreren Seiten und mit Hilfe mehrerer miteinander verwandter Wissenschaften untersucht werden; zum Beispiel vom Gesichtspunkt der biologischen Prozesse, die eine Erscheinung begleiten, der gesellschaftlichen Manifestation, der Gefühle, des Kennenlernens oder der bewussten Entscheidung und so weiter. Die neue wissenschaftliche Auffassung ist nicht reduktionistisch. Gemäß dieser Auffassung können in der Religionspsychologie – der Natur der untersuchten Erscheinung entsprechend – sowohl quantitative als auch qualitative Methoden angewendet werden. Die Verfasser betonen wiederholt, dass mit Hilfe des mehrschichtigen und interdisziplinären Paradigmas die religiösen Erschei-

nungen ihren individuellen Charakter und Sinn bewahren können, nämlich ihre Hinwendung zum „Heiligen“ und die damit verbundenen Zusammenhänge sowie ihre zentrale Rolle im Leben des religiösen Menschen. Da aber (auch) die religiösen Erscheinungen menschliche Aktionen darstellen, können sie gleichzeitig auch den übrigen bei psychischen Erscheinungen üblichen wissenschaftlichen Untersuchungen unterzogen werden.

Was diese Auffassung betrifft, sind die Verfasser der einzelnen Beiträge verständlicher Weise nicht in allen Fragen derselben Meinung. Zinnbauer und Pargament, die beiden Verfasser des zweiten Kapitels, in welchem sie die psychologischen Grundlagen der Religion erläutern, betonen bei der Analyse der neuen Ansichten über die Beziehung zwischen Religiosität und Spiritualität auf der einen Seite ausdrücklich, dass es vom psychologischen Standpunkt aus gesehen nicht richtig sei, Religiosität und Spiritualität einander gegenüber zu stellen, auf der anderen Seite geben sie offen zu, dass auch sie beide in ihren Auffassungen nicht ganz einer Meinung seien. Zinnbauer sieht die Spiritualität in der Suche des Individuums oder der Gruppe nach dem „Heiligen“, während die Religiosität seiner Meinung nach die Entfaltung des „Heiligen“ innerhalb der herkömmlich „geheiligten“ Umgebung sei. Pargament teilt mit ihm die Meinung, dass die Spiritualität die Suche nach dem „Heiligen“ sei, vertritt aber hinsichtlich der Religiosität die Meinung, diese beziehe sich auf eine Suche nach dem „Heiligen“, welche auf die Bedeutung des „Heiligen“ hinweise (S.35–36).

Im dritten, vierten und fünften Kapitel des ersten Teils geht es um die bei den Untersuchungen von Religionspsychologie und Spiritualität üblichen experimentellen und quasi-experimentellen Methoden; im weiteren werden wichtigere Skalen, Fragebögen, narrative Studien und psycho-dynamische Fallstudien aufgezeigt und deren Bedeutung bewertet. Im sechsten Kapitel erörtert Kirkpatrick seine Ansicht, die Religionspsychologie könne sich nur dann zu einer echten Wissenschaft entwickeln, wenn sie sich die in der Biologie herrschende Meinung über die Evolutionstheorie zu Eigen mache. Sein Gedankengang ist allerdings eher programmatisch; Beispiele religionspsychologischer Studien mit Evolutionscharakter werden nicht angeführt.

Die vier Kapitel des zweiten Teils bieten ein reiches Spektrum über die Entwicklung der Religiosität und Spiritualität im Kindes-, Jugendlichen- und Erwachsenenalter, des weiteren über die Beziehung zwischen Gerontologie und Religionspsychologie sowie über die Rolle der Religion in der Ehe, im Alltagsleben von Eltern und bei Familienkrisen.

Der dritte Teil bietet unter dem Titel ‘Religion und grundlegende psychologische Unterdisziplinen’ fünf überaus interessante Studien über die Neuropsychologie religiöser und spiritueller Erfahrungen, über kognitionspsychologische Annäherungen an die Religion, Beziehungen zwischen Gefühlen und Religion, Zusammenhänge zwischen Religion, Attitüden und sozialem Verhalten und schließlich über die Rolle der Religion und Spiritualität im Studium der Persönlichkeit. Immer mehr Untersuchungen weisen nämlich darauf hin, dass zum Verständnis der Persönlichkeit neben den von den Psychologen im Allgemeinen akzeptierten „Big Five“ ein persönlicher spezifisch religiös-spirituellem Zug wichtig erscheint.

Im vierten Teil werden in acht Kapiteln die religiösen Ausdrucksformen aus psychologischer Sicht untersucht. In der ersten Studie erörtert PARK die Beziehung zwischen Religion und Sinn des Lebens. Ihre Ausführungen widerspiegeln in positiver Weise Viktor Frankls Auffassungen. Die übrigen Kapitel zeigen wichtige Gesichtspunkte bezüglich religiöser und spiritueller Kämpfe des Individuums, Bekehrung, mystische, spirituelle, religiöse Erfahrungen, religiöse Praktiken, Riten und Gebete, die Beziehung zwischen Religion und Verzeihen auf. Zweifellos nicht unumstritten ist das Kapitel über 'Fundamentalismus und Autorität', in welchem Altemeyers und Hunsbergers Ausführungen zu einem Großteil auf der von ihnen ausgearbeiteten „Fundamentalismus-Skala“ basieren, darüber hinaus aber auch Antwort auf die Frage „Kreationismus oder Evolutionismus“ geben wollen – ein Thema, das in den USA sogar für heftige politische Diskussionen gesorgt hat. Die Skala erscheint dergestalt, dass ein Mensch, der uneingeschränkt an die wesentlichen Punkte der christlichen Lehre glaubt, aus psychischer Sicht ab ovo in die Reihe der Fundamentalisten eingereiht werden kann. Wertvolle neue Aspekte eröffnet indessen die Studie 'Religion, Moralität und Selbstdisziplin', die sich mit der Frage beschäftigt, inwieweit die Religion dadurch, dass sie die Selbstdisziplin des Menschen steigert, sich als Kraftquelle für ein moralisch tugendhaftes Verhalten erweisen kann.

Im fünften Teil befassen sich sieben Kapitel mit den angewandten Gebieten der Religionspsychologie. Das erste wirft eine allgemeine Frage auf: Haben Religion und Spiritualität Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen? Im zweiten Kapitel werden die Zusammenhänge zwischen Religiosität und Spiritualität auf der einen Seite und mentaler Gesundheit und Psychopathologie auf der anderen Seite untersucht. Das dritte Kapitel zeigt Theorien bezüglich der religiösen Dimension bei Schwierigkeitsbewältigungen und Fortschritte in der Praxis auf. Die vierte Studie zeigt die Rolle der Religion und Spiritualität in der klinischen und Beratungspsychologie auf. In allen vier Studien wird hervorgehoben, dass laut den neuesten Untersuchungen die Religiosität und Spiritualität wesentliche Faktoren für die Bewahrung und Wiederherstellung der Gesundheit des Menschen darstellen, ebenso in Situationen, in denen der Mensch mit dem Leiden konfrontiert wird und bei der Akzeptanz des Todes. Es wird aber auch nicht verschwiegen, dass einzelne religiöse Lehrsätze und Erziehungsformen zu Ängsten und zur Entstehung krankhafter Erscheinungen führen können.

Mit einem relativ neuen Thema befasst sich das fünfte Kapitel 'Von der Befürwortung bis zur Wissenschaft' mit dem Untertitel 'Spiritualität am Arbeitsplatz und weitere Schritte'. Der Themenkreis entstand aus der – die Bedürfnisse der post-materialistischen Welt untersuchenden – Organisations- und Sozialpsychologie, der Ethik und dem Management. Auf die Ergebnisse ihres eigenen Handbuchs (GIACALONE & JURKIEWICZ 2003) gestützt, führen die Autoren GIACALONE und JURKIEWICZ aus, dass Zufriedenheit und Ansporn zu guter Arbeitsleistung nur an Arbeitsplätzen und von Arbeitsbedingungen zu erwarten sei, wo die „transzendenten Werte“ gewährleistet sind und gefördert werden, als da sind: Wertschätzung des Individuums, genauere Kenntnis über Sinn und Zweck der Tätigkeit, Erfahrungen von Dankbarkeit und uneigennütziger Liebe und so weiter. Diese Fakten werden auch von den Religionen betont, doch ist es nach Ansicht der Autoren wichtiger, diese transzendenten Werte an die

Spiritualität als an die Religiosität zu knüpfen, denn bei den Religionen kommt es leicht vor, dass sie mit einer autokratischen Führung einhergehen und Unterschiede zwischen religiösen und nicht religiösen beziehungsweise einer anderen Religion angehörigen Personen machen.

Auch das Kapitel 'Religiöse Gewalt, Terrorismus und Friede: Analyse eines Sinn-Systems' befasst sich mit einem in der Psychologie weniger bekannten und ziemlich heiklen Thema: Insbesondere seit dem Terroranschlag vom 11. September 2001 in New York werden die Psychologen aufgerufen, Krisensituationen, die durch terroristische Aktivitäten bedingt sind, vorzubeugen und zu ihrer Lösung beizutragen. Die Autorin stellt ihrer Studie als Motto ein Zitat voran, wonach es in der Geschichte keine andere institutionelle Kraftquelle gäbe, wegen der häufiger Kriege geführt, mehr Menschen getötet und mehr Untaten begangen worden seien als die Religion. Sie anerkennt die Tatsache, dass jede große Religion das menschliche Leben als Geschenk Gottes betrachtet und aus diesem Grunde Ehrfurcht vor Gott verlangt, Frieden und Liebe verkündet. Da aber der gläubige Mensch die Anbetung Gottes und den Dienst an Ihm letztendlich auf seine eigene religiöse Art und Weise für das höchste Gut hält, ist er im Stande, sein eigenes Leben, aber auch das Leben jener zu opfern, die gegen dieses Wertesystem verstoßen. Jedenfalls stellt sich die Frage, in wieweit das zitierte Motto gerechtfertigt ist, wenn wir bedenken, dass weder der Erste noch der Zweite Weltkrieg aus religiösen Gründen ausgebrochen ist, und wenn wir an die 100 Millionen Menschenopfer des Kommunismus denken (COURTOIS et al. 1998).

Auf der einen Seite entspricht das Handbuch durchaus dem neuen Paradigma: Es versucht auf mehreren Ebenen, von mehreren Seiten und unter völlig neuen Gesichtspunkten die Hauptprobleme der Religionspsychologie zu beleuchten. Andererseits geht es indessen auf Grund der mehrschichtigen und interdisziplinären Annäherung in viel zu geringem Maße gerade auf die Religion/Religiosität und Spiritualität sowie auf die Beziehung zur Weltanschauung ein. Es gibt keine eindeutige Antwort darauf, was eigentlich unter dem „Heiligen“ zu verstehen ist. Soll das jeder selbst bestimmen? Dann kann aber alles oder auch nichts „heilig“ sein. Auch nicht im weitesten Sinn können wir all das „heilig“ nennen, was die Wertschätzung des Individuums, die genaueren Kenntnisse über Sinn und Zweck der Tätigkeit, das Erfahren von Dankbarkeit und uneigennütziger Liebe fördert, wie es die Autoren der „Spiritualität“ am Arbeitsplatz schreiben. Die von ihnen betonte Spiritualität entspricht im Grunde genommen einer humanistisch-altruistischen Weltanschauung. Es erscheint nicht ausreichend, bei der Bestimmung von Religion und Spiritualität lediglich ihre funktionelle Rolle zu berücksichtigen. Auch kann es zu Widersprüchlichkeiten führen, wie etwa bei jemandem, der sich zwar als Atheisten betrachtet, über diesen Umstand in der Öffentlichkeit aber keine Auseinandersetzungen zu führen wünscht, da er damit die Neutralität des Staates auf religiösem Gebiet verletzen würde (S.382). Sollte man auch den Atheismus als eine Form der Religiosität oder der Spiritualität betrachten?

Am Ende eines jeden Kapitels finden sich reichhaltige, mehrere Seiten lange Literaturhinweise. Es wäre wünschenswert, diese noch mit den Arbeiten weiterer europäischer Autoren zu ergänzen. Die Untersuchungen des schwedischen Professors H. SUNDÉN über das Gebet (1966) zum Beispiel, die Studien A. GODINS und seiner

Mitarbeiter über die Religiosität von Kindern und Jugendlichen (1957–1971) haben auch heute ihre Gültigkeit nicht verloren. Und über die Psychologie der richtigen Selbstdisziplin hat J. LINDWORSKY, Psychologieprofessor an der ehemaligen Deutschen Universität in Prag, bereits 1936 ein interessantes Werk veröffentlicht.

Referenzen

- COURTOIS, S., N. WERTH, J.-L. PANNE, A. PACZKOWSKI, K. BARTOSEK & J.-L. MARGOLIN (1998) *Das Schwarzbuch des Kommunismus: Unterdrückung, Verbrechen und Terror*, Übers. I. ARNSPERGER, B. GALLI, E. HEINEMANN, U. SCHÄFER, K. SCHULTE-BERSCH & T. WOLLERMANN (München & Zürich: Piper).
- GIACALONE, R. A. & C. L. JURKIEWICZ, Hrsg. (2003) *Handbook of Workplace Spirituality and Organizational Performance* (Armonk: Sharpe).
- GODIN, A., ed. (1957–1971) *Cahiers de psychologie religieuse*, 5 Bde. (Bruxelles: Lumen Vitae).
- HOOD, R. W., Jr., B. SPILKA, B. HUNSBERGER & R. GORSUCH (1996) *The Psychology of Religion: An Empirical Approach* (New York & London: Guilford).
- LINDWORSKY, J. (1936) *Psychologie der Aszese: Winke für eine psychologisch richtige Aszese* (Freiburg i.B.: Herder).
- SUNDÉN, H. (1966) *Die Religion und die Rollen: Eine psychologische Untersuchung der Frömmigkeit* (Berlin: Töpelmann).
- WULFF, D. M. (1997) *Psychology of Religion: Classic & Contemporary* (New York etc.: Wiley).